



Bibelarbeiten im Advent 2018

zu allen Lesungen und Evangelien der Sonntage

- 4. Advent

Methode:

- 1) Jeder adventliche Lesungstext und die Evangelien werden zunächst im Textvergleich „alte“ und „neue“ Einheitsübersetzung vorgestellt.

- 2) Die biblischen Kontexte und theologischen Schwerpunkte werden ausgelegt.

- 3) Es folgt ein Vorschlag für eine Bibelarbeit im Drei-Phasen-modell.

1. Textvergleich zu Mi 5,1-4

EÜ 1980	EÜ 2016
<p>1 Aber du, Betlehem-Efrata, so klein unter den Gauen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Sein Ursprung liegt in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen.</p>	<p>1 Aber du, Betlehem-Efrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen.</p>
<p>2 Darum gibt der Herr sie preis, bis die Gebärende einen Sohn geboren hat. Dann wird der Rest seiner Brüder heimkehren zu den Söhnen Israels.</p>	<p>2 Darum gibt er sie preis, bis zu der Zeit, da die Gebärende geboren hat. Dann wird der Rest seiner Brüder zurückkehren zu den Söhnen Israels.</p>
<p>3 Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des Herrn, im hohen Namen Jahwes, seines Gottes. Sie werden in Sicherheit leben; denn nun reicht seine Macht bis an die Grenzen der Erde.</p>	<p>3 Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN, in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Sie werden in Sicherheit wohnen; denn nun wird er groß sein bis an die Grenzen der Erde.</p>
<p>4 Und er wird der Friede sein.</p>	<p>4 Und er wird der Friede sein.</p>

Bist zwar klein unter den Sippen Judas

Ein Gau, wie es in der alten EÜ heißt, ist eine in sich geschlossene Landschaft bzw. ein großer landschaftlicher Bezirk, während eine Sippe durch bestimmte Vorschriften und Bräuche verbunden ist und oft aus einer Gruppe von Menschen mit gemeinsamer Abstammung besteht. Für die Judäer damals war die Abstammung sehr wichtig, sie definierten sich darüber. Darum wurde in der revidierten EÜ der Begriff Gau durch Sippe ersetzt.

Seine Ursprünge ist wörtlich im Hebräischen ein Plural und verweist auf die Herkunft aus verschiedenen Familien.

Bis zu der Zeit, da die Gebärende geboren hat

Um diesen Satz richtig zu verstehen, muss man Mi 4,9-10 mitlesen: dort wird für Jerusalem die Metapher einer in Wehen liegenden Frau verwendet – sie ist in Not. Diese Metapher wird hier wieder aufgegriffen. Das Bild der Geburt verspricht ein nahendes Ende dieser Not. Von einem „Sohn“ ist in diesem Text nicht die Rede.

In der Hoheit des Namens des HERRN

Der Begriff Hoheit drückt eine gehobene Würde und eine Erhabenheit aus, die von einer Person ausgeht. Er beinhaltet auch die Herrschaft Gottes. Damit wird in der revidierten Fassung dieses Textes die politische Dimension deutlich, die Micha auch wichtig ist.

Wohnen

In V. 9-10 war die Rede davon, dass das Volk Israel aus der Stadt heraus aufs freie Feld und von dort nach Babel muss – es hatte nicht mehr die Möglichkeit, zu wohnen. Wenn die Notzeit zu Ende ist, die Verbannten zurückgekehrt sind und der verheißene Herrscher sein Amt angetreten hat, wird es auch wieder möglich sein, zu „wohnen“.

Wird er groß sein

Das „groß“ in V. 3 entspricht dem „klein“ aus V. 1 – aus etwas Kleinem wird etwas Großes. Dieser Zusammenhang wird in der revidierten EÜ deutlicher als in der alten.

2. Gut zu wissen

Das Buch Micha besteht aus einem ständigen Wechsel von Unheils- und Heilsankündigungen, wobei das letzte Wort Gottes immer ein Heilswort ist. Dieses besteht in der Ankündigung der Wiederherstellung Jerusalems. Solch ein Heilswort ist auch diese Lesung. Sie ist nah dran an Weihnachten: Micha verheißt einen ganz neuen Anfang, den Gott mit seinem Volk machen möchte. Die Hoffnung auf einen Messias, die hier zum Ausdruck kommt, bedeutet immer auch eine Opposition gegen den regierenden König oder wenigstens gegen die regierende Dynastie. In diesem Text wird die babylonische Herrschaft offen infrage gestellt. Michas Anliegen ist es, das unsoziale Verhalten der Führungsschichten anzuprangern. Angesichts dieser korrupten Führungsschicht erwartet er eine Heilszeit, die er mit dem Namen Davids verbindet.

Auch wenn der Name David hier nicht direkt erwähnt wird, sind deutlich Anspielungen auf ihn zu erkennen. Schon mit der Erwähnung des Ortsnamens Betlehem-Efrata ist die Überlieferung von David assoziiert, ohne dass sein Name explizit genannt werden muss – in 1 Sam 17,12 heißt es: „David war der Sohn eines efratitischen Mannes, der aus Betlehem und Juda war.“

Der erwartete Messias, der kommen soll, wird im Auftrag und im Namen Gottes, in engster Verbundenheit mit ihm in Israel herrschen. Dieser Herrscher wird aus einer kleinen, unbedeutenden Sippe hervorgehen – man könnte auch sagen: „Vom Tellerwäscher zum Millionär“. Aus dem „Kleinen“ am Anfang wird ein „großer“ Herrscher.

Das angekündigte Neue wird aufs engste mit dem Alten von seinem Ursprung her verbunden – es geht nicht um eine beliebige Vergangenheit, sondern um eine der Gegenwart qualitativ überlegene mythische Urzeit – ein ständiger Kraftquell, aus dem immer wieder Neues entstehen kann.

Im Text sind einige Unstimmigkeiten zu erkennen. Die Fortsetzung in V. 2 mit „Darum“ ist nicht ganz verständlich, es bleibt unklar, worauf sich hier bezogen wird. Subjekt und Objekt von „Er gibt sie preis“ werden nicht genannt. Am ehesten kann man hier davon ausgehen, dass Gott das Subjekt („Er“) und die Israeliten das Objekt des Preisgebens sind. Hier liegt dann auch ein Sprecherwechsel vor – während in V. 1 Gott direkt spricht („mir“), wird in V. 2 über Gott in der 3. Person gesprochen.

Bei V. 2 besteht die Gefahr, diesen Vers zu schnell christologisch zu deuten. Um das ursprünglich Gemeinte hier verstehen zu können, muss man zunächst Mi 4,9 f. lesen. Das Bild der Wehen wird hier aufgenommen und weitergeführt – während in den Versen 9 und 10 nur die Wehen beschrieben werden, geht es hier um die Geburt und damit das nahende Ende der Wehen – und damit das nahende Ende der Not des Volkes Israel. Die Not der Tochter Zion bestand darin, dass sie nach Babel musste – in Mi 4,9 f. wird ihr angekündigt, dass sie irgendwann gerettet wird, aber von der Rückkehr ist noch nicht die Rede. Das ist jetzt anders: der Blick geht weiter in die Zukunft, bis zum Kommen des neuen Herrschers – bevor dieser kommt, muss die Notzeit ein Ende haben und die Israeliten müssen wieder in ihrem Land wohnen können.

Während V. 1 allgemein das Kommen eines Herrschers ankündigte und V. 2 die Wende der Not als Voraussetzung seines Kommens angab, spricht V. 3 nun davon, dass der Herrscher sein Amt antritt. Die anschließende Schilderung der Herrschaft ist in einer Sprache gehalten, die damals gebräuchlich war: jedes Element ist im israelitischen Hofstil belegt und wird besonders häufig mit David in Verbindung gebracht – auch hier findet sich also wieder ein Indiz für die Verbindung zu David, ohne dass der Name explizit genannt wird.

Die Aussage, dass sie „wohnen“ werden, lässt sich ebenfalls mit einem Blick auf Mi 4,9f. besser verstehen: dort musste die Tochter Zion aus der Stadt heraus aufs freie Feld und von da nach Babel – damit hat sie nicht mehr die Möglichkeit, zu „wohnen“.

„Und er wird der Friede sein“ lässt sich inhaltlich gut mit den vorhergehenden Versen verbinden – der Machtbereich des kommenden Herrschers wird bis an die Enden der Welt reichen und der ganzen Welt Frieden bringen.

Die Notzeit wird ein Ende haben, denn aus Betlehem, dem Herkunftsort Davids, wird ein neues Königtum entstehen, das einerseits in der Tradition Davids steht und das andererseits nun wirklich für Schwachen und Entrechteten da sein wird – er wird ihr Hirte sein. Der beklagte Missbrauch der Macht, der bisher erlebt wurde, soll unter diesem neuen Königtum nicht wiederkehren.

3. Bibelarbeit

Phase 1: Auf den Bibeltext zugehen

In der Mitte liegt ein Plakat, auf dem „Neuanfang“ steht. Die TN tauschen sich darüber aus, wann sie in ihrem Leben schon Neuanfänge erlebt haben und wie diese aussahen.

Phase 2: Den Bibeltext verstehen

- 1) Der Text wird vorgelesen.
- 2) Danach liest jede/r für sich den Text mit der Västeras-Methode: Sie machen ein ?, wo sie etwas nicht verstehen, ein !, wo sie zustimmen, und einen ->, wo sie etwas berührt.
- 3) Die TN bekommen die Fassung der alten EÜ und vergleichen ihn mit der neuen. Welche Änderungen fallen auf?
- 4) Frage an TN: Wie verstehst du V. 2? Von welcher Gebärenden ist hier die Rede?
- 5) Anschließend lesen die TN Mi 4,9-10. Wie verändert sich das Verständnis von Mi 5,2 dadurch?
- 6) Danach Austausch darüber. Die Leitung steuert Hintergrundinformationen bei
- 7) In welchen „Geburtswehen“ liegen wir gerade? Was läuft schief in unserer Gesellschaft/unserer Welt?
- 8) Wie müsste solch ein Neuanfang unter einem neuen Herrscher heute aussehen? Wo gibt es vielleicht schon Zeichen, dass die Notzeit ein Ende haben wird? Diskussion im Plenum.

5

Phase 3: Mit dem Bibeltext weitergehen

Wo in deinem Leben möchtest du vielleicht gerne neu anfangen? Was hindert dich daran? Oder: Vor welchen Neuanfängen, die dir vielleicht bevorstehen, hast du Angst? Die TN dürfen ihre Gedanken aufschreiben.

Material

Phase 1: Plakat: „Neuanfang“

Phase 2: Bibel; Zettel und Stifte; Vergleich alte und revidierte EÜ

Phase 3: Zettel und Stifte

1. Textvergleich zu Hebr 10,5-10

EÜ 1980	EÜ 2016
<p>5 Darum spricht Christus bei seinem Eintritt in die Welt: <i>Schlacht und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir geschaffen</i>;</p>	<p>5 Darum spricht er bei seinem Eintritt in die Welt: <i>Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir bereitet</i>;</p>
<p>6 an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen.</p>	<p>6 an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen.</p>
<p>7 Da sagte ich: Ja, ich komme - so steht es über mich in der Schriftrolle -, um deinen Willen, Gott, zu tun.</p>	<p>7 Da sagte ich: Siehe, ich komme – so steht es über mich in der Schriftrolle -, um deinen Willen, Gott, zu tun.</p>
<p>8 Zunächst sagt er: <i>Schlacht- und Speiseopfer, Brand- und Sündopfer forderst du nicht, du hast daran kein Gefallen</i>, obgleich sie doch nach dem Gesetz dargebracht werden;</p>	<p>8 Zunächst sagte er: <i>Schlacht- und Speiseopfer, Brand- und Sündopfer forderst du nicht, du hast daran kein Gefallen</i>, obgleich sie doch nach dem Gesetz dargebracht werden;</p>
<p>9 dann aber hat er gesagt: Ja, ich komme, um deinen Willen zu tun. So hebt Christus das Erste auf, um das Zweite in Kraft zu setzen.</p>	<p>9 dann aber hat er gesagt: Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun. Er hebt das Erste auf, um das Zweite in Kraft zu setzen.</p>
<p>10 Aufgrund dieses Willens sind wir durch die Opfergabe des Leibes Jesu Christi ein für alle Mal geheiligt.</p>	<p>10 Aufgrund dieses Willens sind wir durch die Hingabe des Leibes Jesu Christi geheiligt – ein für alle Mal.</p>

Einen Leib bereitet

In der alten EÜ wurde in V. 5 das Wort „geschaffen“ verwendet. Etwas schaffen bedeutet, es neu entstehen zu lassen. Die revidierte EÜ übersetzt mit „bereiten“, was soviel heißt wie fertigmachen, zurechtmachen oder herrichten. Wenn Jesu Leib „geschaffen“ wäre, wäre er ein Geschöpf wie wir. Jesus ist aber weit mehr. In ihm ist Gott Mensch geworden.

Hingabe

In dem Text heißt es mehrmals, dass Gott keine Opfer fordert, von daher ist der Begriff der Opfergabe, wie er in der alten EÜ steht, hier unpassend. Außerdem beschränkt sich Opfergabe auf das Sterben Jesu am Kreuz. Die Hingabe des Leibes meint aber nicht nur den Opfertod, sondern den konsequenten, strikten Gehorsam Jesu gegenüber Gott, der sein ganzes Leben geprägt hat.

2. Gut zu wissen...

Auch wenn es auf den ersten Blick so scheint, wurde der Hebräerbrief wahrscheinlich nicht von Paulus selbst geschrieben. Er hebt sich in Form, Sprachstil und Theologie deutlich von den anderen Paulusbriefen ab. Er wurde wahrscheinlich von einem uns unbekanntem Autor gegen Ende des 1. Jh. verfasst. In der kirchlichen Situation, die der Verfasser vor Augen hatte, war wohl die Begeisterung des Anfangs schon verblasst, der Glaube musste sich im Alltag und der Normalität des Lebens bewähren.

Hebr 10,5-10 beginnt mit einem Gebet Jesu, das den Sinn der Sendung und Menschwerdung Jesu umschreibt. Durch Christus sind keine Opfer mehr nötig. Zitiert wird hier in den Versen 5-7 aus Psalm 40,7-9.

Im alten Israel geschah die Versöhnung mit Gott durch Opfer, die man ihm im Tempel darbrachte. Diese Opfer können nach dem Hebräerbrief niemals für immer zur Vollendung führen, da das Opfergesetz von Menschen gemacht und damit unvollständig ist.

Schon im Alten Testament wird der Opferkult kritisiert. In der Regel wird dabei aber nicht der Kult selbst infrage gestellt, sondern die Unaufrichtigkeit der Opfernden, denen es nur darum geht, das Gericht Gottes abzuwenden, die sich aber nicht wirklich von der Sünde trennen wollen. Mit dem o.g. Psalmzitat greift der Verfasser des Briefes diese alttestamentliche Kritik auf und verschärft sie: Nur durch das Tun des Willens Gottes kann der Mensch geheiligt werden, aber nicht durch die Darbringung von Opfern.

Das Heilswerk Jesu Christi, das allen bleibende Entsühnung bewirkt, wird dem alten Kult gegenübergestellt. Mit seiner Selbstdarbringung ist die alte Kultordnung abgelöst. Doch auch wenn die äußere Kultordnung aufgehoben ist, ist es ihre innerste Intention nicht: Die Heiligung des Menschen und damit die Eröffnung des Zugangs zu Gott wurde durch Christus nicht abgelöst, sondern erfüllt.

Die „Hingabe des Leibes“ bezieht sich nicht nur auf den Kreuzestod, sondern auf das gesamte Leben und Wirken Jesu, sie ist die Erfüllung des Willens Gottes. Dies sieht man besonders an drei weiteren Stellen im Neuen Testament: Im Philipper-Hymnus (Phil 2,6-11), im Johannesevangelium und bei Jesu Gebet in Getsemani: In Phil 2,7 f. Wird Jesus als gehorsam bis zum Tod am Kreuz beschrieben; dem Johannesevangelium nach ist Jesus der Gesandte Gottes, der seinen Willen tut; und bei seinem Gebet in Getsemani sagt Jesus: „...Aber nicht, was ich will, sondern was du willst...“

Es geht also um seinen konsequenten, strikten Gehorsam.

Durch irdische Kultvollzüge können sich die Menschen das Heil nicht sichern. Durch das einmalige Selbstopfer Christi ist die Heiligung der Menschen bereits vollendet – dadurch wird uns ein Zugang zu Gott geschaffen – ein für alle Mal, weitere Opfer sind nicht mehr nötig. Gott vergibt die Sünden – von sich aus, ohne jede Vorleistung auf Seiten der Menschen.

3. Bibelarbeit

Phase 1: Auf den Bibeltext zugehen

- 1) Was ist ein Opfer? Austausch darüber.
- 2) Anschließend wird der Infotext gelesen (s. Anhang)

Phase 2: Den Bibeltext verstehen

- 1) Die TN bekommen den Text ausgeteilt. Der Text wird laut vorgelesen.
- 2) Die TN beschäftigen sich in Kleingruppen mit Bibelstellen, an denen Opfer gebracht und/oder kritisiert werden.

Lev 26,27-31

1 Sam 15,22

Ps 40,7-9

Ps 50,8-15

Spr 15,8

Koh 4,17

Mt 12,7

Mk 12,32f.

1 Kor 13,3

Was wird in diesen Stellen über Opfergaben ausgesagt? Was genau wird hier infrage gestellt? Was ist wichtiger als Opfer?

- 3) Anschließend wird Hebr 10,5-10 gelesen. Dabei wird die Version der alten und die der revidierten EÜ verglichen.
 - a. Wie können die TN sich die Änderung in V. 10 erklären?
 - b. Welche weiteren Änderungen gibt es?

8

Phase 3: Mit dem Bibeltext weitergehen

In Hebr 10,5-10 finden wir ein Gebet Jesu beim Eintritt in die Welt.

Die TN dürfen nun auswählen aus folgenden Fragen:

1. Wofür möchtest du Jesus danken? Die TN können einen Dankesbrief an ihn schreiben.
2. Formuliere ein ähnliches Gebet aus deiner Sicht.

Material

Phase 1: Infotext: Opfer (s. u.)

Phase 2: Bibeltext; Bibel; Vergleich alte und revidierte EÜ

Phase 3: Papier und Stifte

Informationstext: Opfer

Unser heutiges Verständnis von "Opfer" ist anders als das der Menschen in der Antike. Für sie war es ein religiöser Ritus - meistens ein freudiger. Die Größe und der Umfang des Opfers hing von den Lebensbedingungen / sozialen Status / finanziellen Verhältnissen des Opfernden ab. Das Opfer bezog sich immer auf ein/e göttliche/s Wesen oder Kraft. Opfer wurden auch gebracht um sich Gunst einer Gottheit zu sichern oder um befürchtetes Unheil abzuwenden oder um Reinigung zu erhalten. Aber genauso oft - möglicherweise noch öfter - war es Zeichen der Dankbarkeit und / oder Ehrerweisung.

Durch das Alte Testament hindurch wird Opfer als normales Element persönlichen, familiären und öffentlichen Lebens betrachtet. Das erste Opfer, über das berichtet wird, war das von Kain und Abel. Biblische Opfer waren sowohl gemeinschaftlich-öffentlich als auch individuell. Die gemeinschaftlichen - öffentlichen Opfer waren fast alle verpflichtend - einige von den individuellen Opfern auch (Reinigungsrituale z.B.). Die meisten individuellen Opfer waren aber freiwilliger Art.

Immer wieder haben sich Propheten dazu geäußert, dass ethisches Verhalten Vorrang hat vor Opferritualen, teilweise in ziemlich extremer Art:

*"Ich hasse, ich verwerfe eure Feste und will nicht riechen eure Feieropfer. Wenn ihr Hochopfer mir bringt und Mehlopfere von euch, ich will sie nicht und eure Hochninder als Opfermahl sehe ich nicht an... Soll nur gleich Wasser Recht fließen und die Gerechtigkeit wie starker Strom"
(Amos 5,21 ff).*

Die jüdische Tradition geht davon aus, dass diese Ausführungen sich nicht gegen Opfer als solches richten, sondern gegen die Tendenz durch Opfer moralisch-ethisches Verhalten ersetzen zu wollen. Opfer sind o.k., wenn sie mit reinem Herzen in der richtigen Motivation gebracht werden.

1. Textvergleich: Lk 1,39-45

EÜ 1980	EÜ 2016
39 Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.	39 In diesen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.
40 Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.	40 Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.
41 Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt	41 Und es geschah , als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt
42 und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.	42 und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.
43 Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?	43 Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?
44 In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.	44 Denn siehe , in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.
45 Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.	45 Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

In diesen Tagen/Und es geschah/Siehe

An diesem Text kann man das Prinzip der revidierten EÜ, näher am Urtext zu bleiben, gut erkennen. Während die EÜ 1980 typisch biblische Sprachwendungen wie „es geschah“ oder „siehe“ nicht übersetzte, da sie im Deutschen nicht üblich sind, bringt die revidierte Fassung diese Ausdrücke wieder in den Text zurück. Sie sind Signale im Text, die die Aufmerksamkeit erhöhen, Abschnitte gliedern oder generell biblischen Klang erzeugen sollen

Gesegnet unter den Frauen

Durch die Aussage, dass Maria „mehr als alle anderen Frauen“ gesegnet sei, wie es in der alten EÜ heißt, kann der Eindruck entstehen, dass sich Gottes Segen quantifizieren lässt und Maria mehr davon bekommen hat als alle anderen. In der Fassung der revidierten Einheitsübersetzung ist sie nun nicht „mehr“ gesegnet als andere, sondern sie ist als eine Frau unter den Frauen gesegnet.

2. Gut zu wissen

Maria besucht Elisabet – die höherstehende Person kommt zur Niedrigen. Das jüngere Kind ist der Herr des älteren und auch der Herr der älteren Frau – bereits hier werden die Rangverhältnisse auf den Kopf gestellt. Das ist bereits die Theologie des darauffolgenden Magnificats.

In der Begegnung von Maria und Elisabet verknüpft Lukas die Johannes- und die Jesusüberlieferung. Der aktiv eingreifende Gott bringt Menschen zusammen – das Heil entfaltet sich in menschlichen Beziehungen.

Die Begegnung der beiden Mütter ist zugleich die erste Begegnung der beiden Kinder. Johannes nimmt bereits im Mutterleib seine Aufgabe als Vorläufer wahr: er erkennt den Messias und weist auf ihn hin – er hüpfte im Leib Elisabets, schon vor seiner Geburt wird er mit dem Heiligen Geist erfüllt. Elisabet versteht das Zeichen und deutet es als Jubel über die Ankunft – den Advent – der Zeit Jesu Christi. Sie wird zur ersten, die, ebenfalls vom Heiligen Geist erfüllt, einen Lobpreis auf Maria und ihr Kind anstimmt. Wer dem Herrn begegnet – sei es direkt, sei es in der Verhülltheit in Marias Leib oder im Wort der Apostel – wird mit Heiligem Geist erfüllt und hat so Anteil an ihm.

Diese Begegnung ist ein Vorzeichen, sie stellt Johannes den Täufer und Jesus in ihrer Ähnlichkeit und in ihrer Gegensätzlichkeit dar.

Begegnungen zwischen Ungeborenen sind in der Antike, auch im damaligen Judentum, bekannt als Vorzeichen für die künftige Beziehung zwischen den beiden Kindern.

Elisabet fühlt sich geehrt vom Besuch Marias. Ihr Staunen über Marias hohe Berufung drückt sie mit einer rhetorischen Frage aus. Sie feiert sie als „Mutter meines Herrn“. Jesus ist schon im Mutterleib der Herr.

Die Begrüßungsrede der Elisabet gipfelt im Glückwunsch und in der Seligpreisung – als Glaubende gratuliert sie der Maria und preist sie selig wegen ihres Glaubens, den sie der ihr durch den Engel übermittelten Botschaft entgegenbrachte. Maria ist beispielhaft für die, die Gottes Wort hören und sich ihm entsprechend verhalten. Als demütig Empfangende ist sie groß und selig zu preisen.

In Maria ist der Glaube Abrahams lebendig, sie ist Urbild und Vorbild des Glaubens für die nun anbrechende Zeit der Erfüllung – als Glaubende und glaubend Gehorsame wurde sie gewürdigt, diese Zeit mit heraufzuführen.

Zu diesem Zeitpunkt in der erzählten Geschichte sind Maria und Elisabet die beiden einzigen Personen mit einer klaren Christus- und Heilserkenntnis aus dem Glauben. Damit haben sie einen deutlichen Vorrang gegenüber Zacharias, dem Vater des Johannes. Im Unterschied zu ihm hat sich Maria auf das durch Gabriel vermittelte Wort Gottes eingelassen und ihm geglaubt.

Elisabet lädt uns ein, die glaubende Maria als Vorbild zu nehmen. Wir sind eingeladen, uns, wie Johannes, mit den sich Begegnenden zu freuen an Gottes Wirken.

3. Bibelarbeit

Phase 1: Auf den Bibeltext zugehen

In der Mitte liegt ein Plakat, auf dem das Wort „Begegnung“ steht. Die TN führen ein Schreibgespräch zu diesem Thema

Phase 2: Den Bibeltext verstehen

- 1) Die TN bekommen den Text ausgeteilt. Der Text wird vorgelesen.
- 2) Anschließend wiederholen die TN die Worte/Sätze, die bei ihnen hängen geblieben sind.
- 3) Danach kurzer Austausch: Was bewegt dich nach dem ersten Hören an diesem Text und warum?
- 4) Vergleich alte und revidierte EÜ
- 5) Der Text wird aus verschiedenen Perspektiven gelesen: Du erlebst das Geschehen...
 - ...als Elisabet
 - ...als Maria
 - ...als Zacharias
 - ...als Johannes
- 6) Schreibe einen Tagebucheinträge über diesen Tag. Was hast du erlebt? Was ging dir durch den Kopf? Hierfür wenn möglich schönes Papier zur Verfügung stellen.
- 7) Wer möchte, kann seinen Tagebucheintrag vorlesen. Ggf. kann das auch in Kleingruppen passieren.

12

Phase 3: Mit dem Bibeltext weitergehen

Maria und Elisabet sind die ersten Personen, die Christus erkennen. Wir haben heute nicht mehr die Möglichkeit, Christus als Person direkt zu begegnen. Doch trotzdem können wir ihm begegnen – durch sein Wort. Wie und wo kannst du in deinem Leben Christus erkennen und ihm begegnen? Die TN schreiben ihre Gedanken auf.

Material

Phase 1: Plakat: „Begegnung“; Stifte

Phase 2: Bibeltext; Vergleich alte und revidierte EÜ; Zettel und Stifte

Phase 3: Zettel und Stifte

Verwendete Literatur

Berger, Klaus: Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloh 2011.

Brockmüller, Katrin (Hg.): Was ist neu an der Einheitsübersetzung?, Stuttgart 2017.

Brockmüller, Katrin: Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch (Kol 3,16) – Bibelpastorale Aspekte zur neuen Einheitsübersetzung, Stuttgart 2018.

Brockmüller, Katrin: Die neue Einheitsübersetzung entdecken, Stuttgart 2017.

Eckey, Wilfried: Das Lukasevangelium. Teilband I., Neukirchen-Vluyn 2006

Kessler, Rainer: Micha (HThK AT), Freiburg 1999

Stuttgarter Altes Testament. Kommentierte Studienausgabe, Stuttgart 2017

Stuttgarter Neues Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Erklärungen, Stuttgart 2000

Internetquellen

<https://www.bibelwerk.de/home/sonntagslesungen?show=all>

<https://www.bibleserver.com>

<https://www.duden.de>

<http://www.hagalil.com/judentum/feiertage/pessach/opfer.htm>

Bilder:

<https://pixabay.com>